

Gottesdienst am Sonntag, 13.04.2014 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: EG 384,1+2+4

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.

Johannes 3,14.15

Doppeldeutig kommt dieses Wort Jesu daher. Als die Jünger das hörten, dachten sie natürlich an eine Thronbesteigung. Ja, Jesus war der legitime Nachfolger von König David. „Hosianna dem Sohnes Davids“ jubeln ihm die Menschen beim Einzug in Jerusalem zu. In wenigen Tagen oder maximal Wochen wird er ganz oben sein, Gottkönig. Jesus weiß es besser. Auf ihn wartet ein ganz anderer Thron. Er wird hoch oben an einem Kreuz hängen. Aber er weiß auch, was wie seine Niederlage aussehen wird, ist in Wahrheit der Sieg Gottes über alle dunklen Mächte in uns Menschen und in unserer Welt. Nicht ihnen gehören wir, sondern dem lebendigen Gott und damit dem Leben.

Bekanntmachungen (Bodo Muster)

Psalm 25 (EG 712.1+2)

Eingangsgebet

Barmherziger Gott,
du hast uns durch das Leben, Leiden und Sterben Jesu
die Türe zu dir weit aufgemacht, den Zugang eröffnet
zu deiner Liebe und zum Frieden mit dir, unserm Vater.
Dafür danken wir dir.

Aber wir wissen, wie wenig das uns in unserem alltäglichen Leben verändert:

Wir bekennen unseren Mangel an Liebe;
wir ließen Menschen, die unsere Hilfe brauchten, allein;
wir waren hart im Urteil über andere,
wir gaben böse Worte,
wir redeten, wo wir besser geschwiegen hätten
und schwiegen, wo wir hätten reden sollen.

Unsere Worte halten nicht stand vor dem Anspruch deiner Wahrheit.

Herr, wir klagen uns an und bekennen unsere Schuld,
im Vertrauen auf deine Zusage,
dass du nicht an sie denken wirst,
weil du uns längst freigesprochen hast
im Urteil über Jesus, deinen Sohn.

Sprich nur dein Wort,
so wird meine Seele gesund.

Herr, ich glaube,
hilf meinem Unglauben. Amen

Lied: 012,1-5

Lesung: Jesaja 50,4-9

Heidelberger Katechismus: Frage 127

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 385,1+4+6

Predigt über Hebräer 12,1-3

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Der Predigt liegt heute ein kleiner Abschnitt aus dem Hebräerbrief zu Grunde, kein ganz einfacher Text. Deshalb finden Sie ihn auf den Blättern, die Sie alle bekommen haben. Text zur Predigt ist Hebräer 12, die V. 1-3. Aber vielleicht helfen uns die danach folgenden Verse zu verstehen, worum es dem Hebräerbrief in jenen Anfangszeilen geht. Diese sind fett gedruckt. Einige Worte habe ich unterstrichen, weil es Schlüsselworte sind, die uns helfen können, diesen Text zu erschließen.

1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist,

2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, um der Freude willen (Luther: „obwohl er hätte Freude haben können“) das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

4 Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde

5 und habt bereits den Trost vergessen, der zu euch redet wie zu seinen Kindern (Sprüche 3,11-12): »Mein Sohn, achte nicht gering die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst.

6 Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.«

7 Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt?

8 Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder.

9 Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben?

10 Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserm Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen.

11 Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit.

12 Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie

13 und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.

14 Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird...

15 und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwache und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werden;

1. Das Leben des Christen ist ein Kampf, in dem man alles gewinnen aber auch verlieren kann.

Der sportliche Wettkampf ist in der Antike ein beliebtes Bild für das menschliche Leben und Streben. Und auch einige der neutestamentlichen Autoren verwenden es. Am bekanntesten ist hier der 1. Korintherbrief, in dem Paulus schreibt: „Wisst ihr nicht, dass die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt.“ Dass das Leben eines Christen aber kein harmloser Wettkampf ist, sondern ein wirklicher Kampf, wo es um alles oder nichts geht, das macht der Hebräerbrief deutlich. Entweder wir erreichen das Ziel oder wir bleiben auf der Strecke. Er hat Menschen vor Augen, die wahrscheinlich tief bewegt, möglicherweise begeistert waren, als sie das Evangelium hörten. Mir fällt das jener Finanzminister der Kandake ein, von dem die Apostelgeschichte erzählt, dem weitgereist in Jerusalem der Zugang zum Tempel verwehrt wird, weil er nicht dem jüdischen Volk angehört und weil er kastriert ist. Völlig frustriert macht er sich auf die lange Heimreise, nicht ohne zu vor eine Schriftrolle gekauft zu haben. Aber er versteht nicht, um was es da geht und von wem da die Rede ist. Da trifft es sich günstig, dass auf der einsamen Straße jemand steht, der ihm kompetent Auskunft geben kann. Jener Philippus, einer der Jünger Jesu, erzählt ihm von Jesus, der durch seinen Tod den Weg zu Gott frei gemacht hatte. Der Finanzminister ist so fasziniert, so glücklich, dazugehören zu dürfen, dass er sich auf der Stelle von Philippus in einem nahegelegenen Bach taufen lässt. „Und er zog seine Straße fröhlich.“, heißt es dann am Ende der Geschichte. Mit dieser Freude haben

nicht wenige Menschen, die zum Glauben gefunden haben, ihren Weg mit Gott begonnen. In wenigen Wochen werden 16 Jugendliche nach 1 ½ Jahren Glaubenskurs konfirmiert. Sie werden gefragt, ob sie diesem Jesus auf der Spur bleiben wollen, den Weg des Glaubens nachgehen. Vielleicht werden die meisten ihr „Ja“ nicht mit der Freude und Begeisterung und Überzeugung jenes Finanzministers abgeben, aber doch mit einer gewissen inneren Zustimmung. Nur habe ich den Verdacht, dass die viele der früheren und der heutigen Konfirmierten meinen, die Konfirmation sei so was wie ein Schlusspunkt hinter einem fast zweijährigen Unterricht. Sie haben das Gefühl, es geschafft zu haben, es hinter sich zu haben. Nein, sie haben es vor sich. Wir alle haben es vor uns. Christsein ist kein Zustand, sondern ein Weg. Und dieser Weg wird – um es mit Xavier Neidoo zu sagen – kein leichter sein, dieser Weg wird steinig und schwer, der Weg zum Ziel. Und bei vielen Menschen, die auch mal konfirmiert wurden, habe ich das Gefühl, dass ihr Glaube irgendwann auf der Strecke geblieben ist, dass ihr Glaubensleben zum Erliegen gekommen ist, oft bevor es überhaupt richtig begonnen hat. Man denkt, alles sei in Ordnung, schließlich ist man ja getauft und konfirmiert, kann man Vaterunser und Glaubensbekenntnis auswendig, zahlt man Kirchensteuer, ist man christlich eingestellt, tut man niemandem etwas zu Leide. Aber eine richtige lebendige Beziehung zu Jesus Christus ist das nicht, keine wirkliche Sehnsucht nach Gott, kein Hunger nach dem Wort Gottes, kein Bedürfnis, im Glauben weiter zu kommen, mit den Schwestern und Brüdern in der Gemeinde sich auszutauschen, neue Entdeckungen zu machen und auch Fortschritte in der Praxis des Glaubens, im Verhalten gegenüber anderen Menschen, zu machen.

Jagt dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird...und seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie unrein werde... So endet der Abschnitt, der auf dem Blatt abgedruckt ist.

Wir sind noch nicht am Ziel. Wir sind noch auf dem Weg, so wie ein Marathonläufer nach 32 gelaufenen Kilometern noch längst nicht am Ziel ist, auch wenn er schon mehr zwei Drittes der Strecke zurückgelegt hat. Das wäre so, wie wenn ein Brautpaar heiratet und meint, damit am Ziel ihres gemeinsamen Lebens angekommen zu sein. Nein, das Leben ist kein Selbstläufer, auch das Leben als Christin oder Christ ist kein Selbstläufer. Wir können auch auf der Strecke bleiben, können das Ziel nicht erreichen, wenn wir uns nicht auf den Weg konzentrieren, wenn wir einfach stehenbleiben.

Aber widerspricht das nicht allem, was wir tausendmal gehört haben, dass wir von Gott bedingungslos geliebt sind, dass wir selbst durch eigene Anstrengungen das Heil nicht gewinnen können, sondern dass es ein Geschenk Gottes ist, aus lauter Gnade? Warum noch anstrengen? Dietrich Bonhoeffer hat dafür den Ausdruck der „billigen Gnade“ geprägt. Billig ist die Gnade, wenn ich meine, ich hätte diese Gnade sozusagen in der Tasche. Nein, Glaube hat Konsequenzen, Glaube will wachsen, Glaube will gelebt werden, sonst kommt er mir unterwegs abhanden. Bei der Tour de France gibt es den sogenannten „Besenwagen“, ein Fahrzeug, das Fahrer aufammelt, die nicht mehr können und auf der Strecke geblieben sind. Ob Gott wohl auch so einen Besenwagen auf dem Weg des Glaubens fahren lässt?

Der Hebräerbrief gibt nun einige Tipps, wie dieser Lauf zu bestehen ist, so dass man nicht auf der Strecke bleibt, sondern das Ziel erreicht.

2. Ohne Ballast läuft es sich leichter.

Heutzutage gibt es wunderbar leichte Laufschuhe. Je leichter die Schuhe und überhaupt die Kleidung, desto geringer die Ermüdung. Kein vernünftiger Mensch käme auf die Idee, bei einem Marathonlauf sich einen Rucksack mit Getränken und etwas zu Essen auf den Rücken zu laden, vielleicht noch ein paar Bücher für unterwegs einzustecken und mit schweren Wanderstiefeln zu rennen. Entsprechend ruft der Hebräerbrief dazu auf: **„lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt...“**

Was ist damit gemeint? Was hindert uns daran, auf dem Weg des Glaubens voranzukommen?

Ich bin mir nicht sicher, ob der Hebräerbrief zwischen dem, was beschwert, und der Sünde wirklich unterscheidet. Natürlich gibt es manches im Leben, was uns belastet, Ärger oder Sorgen oder Verlufterfahrungen und Trauer oder Angst oder Probleme, Ereignisse und Erfahrungen in der Vergangenheit, die heute noch wie Last auf der Seele liegen. Das hat jeder – wie man so sagt – sein Päckchen zu tragen. Und es gelingt nicht immer, dem Rat des 1. Petrusbrief zu folgen: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ Manches wird man nicht so schnell los, vielleicht auch nie, weil es sich zu tief eingegraben hat.

Was einen beschweren kann, ohne es sofort zu merken ist, dass manches sein eigenes Gewicht bekommen kann. Da gibt es dann auf einmal Dinge im Leben, die sind so wichtig, in die investiere ich so viel Zeit und Energie, dass für den Glauben, dass für die Beziehung zu Gott, keine Zeit, keine Energie mehr übrig bleibt. Wer viel Zeit investiert, um in seinem Beruf weiterzukommen oder um seinem Hobby

intensiv nachzugehen, der hat sehr schnell keine Zeit mehr für Gott, der hat auch keine Zeit mehr, sich mit dem Glauben zu befassen, sich mit dem Glauben auseinanderzusetzen, auch keine Zeit mehr, in die Gemeinde zu kommen, sein Christsein mit anderen zu leben und auch keine Zeit mehr, sich um andere Menschen zu kümmern, die Hilfe und Unterstützung brauchen. Ich glaube, da sind wir schon bei dem, was der Hebräerbrief mit Sünde meint. Das hat erst mal wenig mit moralischem Fehlverhalten zu tun, sondern meint im biblischen Sinne immer, dass der Mensch sich von Gott ab- und anderem zuwendet. Aber dann fehlt irgendwann der, an dem ich mein Leben auch orientiere, und dann kann es eben dazu kommen, dass ich Maß und Ziel verliere, dass ich ganz einfach Dinge tue, die nicht in Ordnung, nicht gut sind, weder für mich noch für andere. Der Hebräerbrief spricht von der Sünde, die „uns ständig umstrickt“. Und das erleben wir doch immer wieder, wie leicht wir uns in irgendwelchen unschönen Dingen verstricken können, so dass wir am Ende nicht mehr wissen, wie wir da noch mal rauskommen sollen. Ein unbedachtes Wort einer lästerlichen Zunge kann Beziehungen unter Geschwistern, unter Freunden für lange Zeit oder für immer vergiften. Weil das uns alles unnötig bremst, sollten wir es ablegen. Das sagt sich leicht, aber wie macht man das? Wie wird man das los, was einen belastet? Wie wird man seine Sünde los?

Einmal wollte ein Mann seinen Schatten loswerden. Er lief ihm weg. Sein Schatten blieb. er rannte immer schnell, schlug nach dem Schatten. Der Schatten blieb. am Ende brach er vor Erschöpfung tot zusammen. Den fanden zwei. Der eine sagte: „Der arme Kerl, er hätte sich nur unter einen Baum stellen müssen, und sein Schatten wäre im Schatten des Baumes verschwunden.“ Es gibt nur einen Ort, zu dem wir mit unserem Schatten gehen können, das Kreuz, an dem Jesus stirbt. Je näher wir ihm sind, desto weniger bleibt von dem Schatten, von der Last, die uns drückt, übrig. Sie wird dort von ihm getragen, uns abgenommen. Je mehr Raum Gott in unserem Leben hat, desto weniger Raum bleibt für die uns so schnell und leicht umstrickende Sünde.

3. Laufen ist ein Ausdauersport

Jedenfalls wenn es kein 100m-Lauf ist. Deshalb war ich nie gut auf dem Mittel- oder Langstrecke. Wenn früher in der Schule ein 1500 Meter-Lauf auf dem Programm stand, war das schrecklich, weil ich schon damals trotz geringen Gewichtes kein Ausdauerer war. Das Leben als Christ ist kein Sprint, sondern eher ein Marathonlauf. Deshalb „Lasst uns laufen mit Geduld...“ Langstreckenläufer wissen um die Gefahr zu „überpacen“, das heißt zu schnell zu laufen. Man muss sich so einen Lauf einteilen, die Kräfte einteilen.

Wer bei einem Langstreckenlauf schneller läuft als es sinnvoll ist, dem geht am Ende die Puste aus.

Manchmal erlebe ich das auch so, dass Christen die Puste ausgeht. Mir ist das auch mal so gegangen. Als ich anfang zu glauben, nahm ich mit Freunden am Christival teil, einem Festival junger Christen in Essen. 10.000 Jugendliche kamen da zusammen um miteinander über biblische Texte sich auszutauschen, zu singen, zu feiern. wir waren so begeistert davon, dass wir uns vornahmen, allen Bewohnern unseres Dorfes das Evangelium zu verkündigen. Das hat sich dann doch schnell gelegt. Manche fangen ihren Glaubensweg mit einem Feuereifer an, engagieren sich überall, sind für alles ansprechbar. Und dann erleben sie auch, dass nicht alles so läuft, wie erhofft, dass es auch in der Gemeinde menschtelt, dass es Probleme gibt, dass sie gar nicht für die Aufgaben, die sie übernommen haben, begabt sind, dass sie für andere schöne Dinge im Leben gar nicht mehr so viel Zeit haben, die Begeisterung lässt allmählich nach und Kräfte erlahmen. Nein, Christsein ist eher ein Marathonlauf, bei dem man immer wieder auch mal den sogenannten „inneren Schweinehund“ überwinden muss und einfach Ausdauer braucht. Und man muss auch auf die Grenzen seiner Belastungsfähigkeit achten. Weniger kann da tatsächlich mehr sein. Das ist doch die evangelische Mitte, dass der Mensch gerecht werde nicht durch die Werke des Gesetzes, sondern allein durch den Glauben, von Gott geschenkt.

4. Läufer brauchen Ansporn, Unterstützung von außen

Sportler sagen immer wieder, wie wichtig es ist, dass Menschen sie anfeuern. Und dass kann man ja auch bei Läufern immer wieder beobachten, wie rhythmisches Klatschen oder Beifall sie anspornt. von solchen Menschen ist auch der Weg des Glaubens gesäumt.

Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben... So der Hebräerbrief. Aber im Unterschied zu den Zuschauern, die im Stadion oder auf der Marathonstrecke den Läufern zujubeln und sie anfeuern, sind diejenigen, die am Weg des Glaubens keine bloßen Zuschauer, sondern solche, die es schon geschafft haben, die diesen Weg des Glaubens erfolgreich gelaufen sind, sich durchgebissen haben und nun am Ziel sind. Sie machen Mut, weil es sich lohnt durchzuhalten. Wenn Sportler sehr erfolgreich waren, dann bekommen sie mitunter ihren Platz in der „Hall of fame“, der Halle der Berühmten. Die katholische und orthodoxe Kirche hat auch so eine „Hall of fame“, sie haben ihre Heiligen, die Vorbilder

des Glaubens sind. Vielleicht täte uns dieser Blick auf Vorbilder des Glaubens manchmal auch ganz gut, auch wenn das sich nicht unbedingt zu einer Heiligenverehrung entwickeln muss.

5. Das Ziel ist der Mühe wert

Läufer, gerade Marathonläufer, haben sehr unterschiedliche Ambitionen. Die meisten wollen einfach nur ankommen. Nach über 42 Kilometer, auf denen man sich Blasen gelaufen hat, mit Seitenstechen und anderen Schmerzen zu kämpfen hatte, manchmal am liebsten aufgegeben hätte und doch weitergemacht hat, nach über solchen 42 Kilometern die Ziellinie zu überqueren, das ist für viele Lohn genug für die Anstrengung. Andere sind glücklich, wenn sie das Ziel in einer bestimmten Zeit erreicht haben, und einige wenige sind nur dann happy, wenn sie ganz vorne landen oder gar gewinnen. Das Ziel lohnt in jedem Fall die Mühe.

Warum lohnt sich der Marathonlauf des Glaubens? Was ist das Ziel? Der Islam lockt mit dem Paradies, das zumindest für Männer sehr attraktiv ist, weil im Paradies unter anderem wunderschöne Jungfrauen auf sie warten: Sure 56 schildert anschaulich das genüssliche Leben im Jenseits: *"Auf golddurchwirkten Ruhebetten liegen die, die Gott nahe stehen, einander gegenüber, während ewig junge Knaben unter ihnen die Runde machen mit Humpen und Kannen voll Wein und einem Becher voll von Quellwasser, von dem sie weder Kopfweh bekommen noch betrunken werden und mit allerlei Früchten, was immer sie wünschen, und Fleisch von Geflügel, wonach sie Lust haben. Und großäugige Houris haben sie zu ihrer Verfügung, in ihrer Schönheit wohlverwahrten Perlen zu vergleichen."*

Die Bibel ist mit gutem Grund viel zurückhaltender in der Beschreibung dessen, was uns am Ende erwartet. Sie malt kein Bild nach unseren Wunschvorstellungen. Am Ziel wartet zunächst nicht etwas auf uns, sondern jemand, Jesus, der gestorbene und auferstandene Herr. Er selbst ist diesen Weg gelaufen, hat alles auf sich genommen, hat sogar die Schande des Kreuzes auf sich genommen ... um der Freude willen. Und er hat uns mitgenommen auf diesen Weg, hat uns an den Start gestellt, bereit gemacht, den Lauf des Glaubens aufzunehmen, und er wartet am Ende, um uns in seine Arme zu schließen. Er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens, der Erste und der Letzte und der Lebendige, das Alpha und das Omega. Und am Ende wird Freude sein, ungetrübte Freude, Freude, die kaum in Worte zu kleiden sein wird. Da wird man nicht „We are the champions“ anstimmen, sondern das Lied der Überwinder, wie es in der Offenbarung heißt, das Freudenlied derer, die nun ganz bei ihrem Gott sein dürfen. Das Ziel ist der Mühe wert.

Und der Friede Gottes, der so viel höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: EG 87,3+4

Fürbitten (EG 178.12) / Gebet des Herrn / Segen

Herr Jesus Christus,
du bist den Weg des Leidens gegangen.
Du hast Angst und Schmerzen, Trauer und Einsamkeit kennen gelernt
und hast trotzdem gesagt: Gott, dein Wille geschehe.
Lass uns in den dunklen Stunden unseres Lebens das Vertrauen behalten,
dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.
Gib uns Geduld und Standfestigkeit, wenn unser Leben anders verläuft,
als wir es gern möchten.
Hilf uns, Gottes Möglichkeiten zu entdecken, wo unsere Träume enden.
Wir bitten dich: Erbarme dich der von Leid und Schmerzen Geplagten,
richte die Mutlosen wieder auf.
Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Wir klagen dir die unbegreifliche Not,
dass in aller Welt noch immer Menschen gequält und gefoltert werden,
dass noch immer Kinder verhungern
und Millionen Menschen in Elendslagern dahinvegetieren.
Wir schämen uns unserer Gedankenlosigkeit und Habgier und bitten
dich um ein einfühlsames Gewissen für das Elend der anderen.

Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Herr, du bist den Weg der Leidenden gegangen.

Du hast uns gezeigt, dass in jedem Schmerz auch eine Hoffnung liegt.

Lass uns diese im Blick behalten, damit unser Klagelied immer wieder zum Lobgesang werde in den Tagen und Nächten unseres Lebens.

Wir rufen zu dir: Kyrie eleison

Gemeinsam beten wir, wie Jesus gebetet und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

und vergib uns unsere Schuld

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft

und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen

Der unbegreifliche Gott

erfülle dein Leben mit seiner Kraft,

dass du entbehren kannst,

ohne hart zu werden,

dass du leiden kannst,

ohne zu zerbrechen,

dass du Niederlagen hinnehmen kannst,

ohne dich aufzugeben,

dass du schuldig werden kannst,

ohne dich zu verachten,

dass du mit Unbeantwortbarem leben kannst,

ohne die Hoffnung preiszugeben.

So segne dich der barmherzige Gott,

Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Lied: 0255,1-4

Musik zum Ausgang